

Andacht zum 1. September 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

„Wer das Gute in seinem Leben vergisst, dem bleibt nur die Verzweiflung“, hat einer gesagt. Doch – was ist das Gute in unserem Leben? Wo kommt das her, was unserem Leben Sinn gibt, was wirklich gut ist?

Lobe den HERRN, meine Seele! Und vergiss nicht das Gute, das er für dich getan hat! So lautet der Wochenspruch, der Bibelvers für diese Woche. Das Gute kommt von Gott?!

*Halleluja. Lobe den HERRN, meine Seele!
Ich will den HERRN loben mein Leben lang!
Meinem Gott will ich singen, solange ich bin!
Verlasst euch nicht auf Fürsten!
Das sind nur Menschen, die können nicht helfen.
Wenn ihnen der Lebensatem ausgeht,
kehren sie wieder zur Erde zurück.
Dann ist es vorbei mit ihren Plänen.
Glücklich ist, wer den Gott Jakobs zum Helfer hat,
wer seine Hoffnung auf den HERRN setzt, auf seinen Gott!
Himmel und Erde hat er gemacht,
das Meer und alles, was sich darin bewegt.
Für alle Zeit hält er an seiner Treue fest.
Er verhilft den Unterdrückten zum Recht.
Er gibt den Hungernden zu essen.
Der HERR macht die Gefangenen frei.
Der HERR macht die Blinden sehend.
Der HERR richtet die Niedergeschlagenen auf.
Der HERR liebt die Gerechten.
Der HERR beschützt die Fremden.
Er unterstützt Witwen und Waisen,
aber die Frevler führt er in die Irre.
Der HERR herrscht als König für immer!
Er ist dein Gott, Zion, und bleibt es
von Generation zu Generation!
Halleluja! Amen. (Psalm 146)*



Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.
Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen.
Lobe, lobe den Herrn, loben den Herrn, meine Seele.
Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.
Der meine Sünden vergeben hat,
der mich von Krankheit gesund gemacht,
den will ich preisen
mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen:
Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.
Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen.
Lobe, lobe den Herrn, loben den Herrn, meine Seele.
Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.
(Norbert Kissel – aus eg.E 14)

Gedanken zu Römer 8, 12 – 17

Der Apostel Paulus war viel unterwegs. Für damalige Zeiten hat er weite Reisen unternommen, immer wieder, um möglichst viele christliche Gemeinden zu gründen oder sie zu begleiten.

Da auch Paulus nicht gleichzeitig an allen Orten sein konnte, schrieb er Briefe. So zum Beispiel an die christliche Gemeinde in Rom. Paulus wollte nach Rom, um von da aus in den westlichen Mittelmeerraum reisen zu können, damit auch dort christliche Gemeinden entstehen könnten. Als Rückhalt und wichtige Zwischenstation, es war schließlich die Hauptstadtgemeinde, galt ihm Rom. Paulus kannte die Gemeinde jedoch nicht. Aber sie war wichtig, sehr wichtig, deshalb stellte er sich mit seinem Brief ausführlich vor.

Schließlich reiste er nach Rom, allerdings anders, als er es sich gedacht hatte. Nicht als freier Mann, sondern als Gefangener, musste er die Reise antreten. Paulus war dabei jedoch ein besonderer Gefangener, der zahlreiche Privilegien genoss.

Es wurde eine lange Reise mit Umwegen, Schiffbruch und Rettung. Vielleicht hat sich, als sie nach dem Schiffbruch auf der Insel Malta den Winter verbringen mussten, folgendes Gespräch ergeben.

Ein Gespräch zwischen Paulus und dem römischen Hauptmann, der für seine Bewachung und sichere Überführung nach Rom zuständig war, Julius. Während ihnen nichts anderes übrigblieb, als untätig zu warten, kamen die beiden ins Gespräch.

Da fragte Paulus den Julius: „Was erhoffst Du Dir von Deinem Leben, Julius?“

„Von meinem Leben?“, fragte Julius zurück und musste nicht lange überlegen, „nun zunächst erwarte ich eine glänzende Karriere in der Römischen Armee.“

Wenn ich Euch Gefangene sicher in Rom übergeben und meinen Bericht mit der Darstellung all der Gefahren, die wir überstehen mussten, abgeliefert habe, dann sollte schon eine verantwortungsvollere Aufgabe auf mich warten. Ein größeres Kommando vielleicht, eine Spezialeinheit wäre auch etwas.“

„Und dann?“, fragte Paulus.

„Und dann? Ja, dann will ich heiraten und eine eigene Familie gründen. So ein Kerl wie ich braucht schließlich Nachkommen, wäre doch schade sonst, oder? Ja, eine Familie. Ich hab da auch schon eine passende Frau ins Auge gefasst. Eine hübsche Dame aus besserem Hause, aber nicht so hochnäsiger wie viele andere. Nein, die meine ist genau richtig. Aber erst muss ich in der Armee noch höher steigen, sonst kriege ich sie nicht. Aber das schaff ich!“

„Und dann?“, wollte Paulus weiter wissen.

„Dann? Ja, dann werden wir ein eigenes Haus brauchen.“

Und viele Sklaven, die uns bedienen. Meine Liebste soll sich schließlich nicht die Hände schmutzig machen müssen. Und die Kinder sollen anständig erzogen werden. Das muss schon sein. Das kostet alles eine Menge Geld. Da muss ich mich ordentlich anstrengen und ein paar Sonderaufträge erfüllen und schon mal was mitgehen lassen. Aber das schaff ich schon. Und dann geht es uns so richtig gut, mir und meiner Familie.“

„Und dann?“ Paulus ließ nicht locker.

„Und dann, und dann! Dann werden wir uns eine Villa an der Adria bauen. Mit Blick auf das Meer, inmitten eines Olivenhaines, ein eigenes Bad mit allem, was dazugehört. Das wird schön ... wenn auch nicht billig, da muss ich noch manchen Tag für schufteln. Aber das wird, das schaff ich!“

„Und was erwartest Du dann von Deinem Leben“, ließ Paulus nicht locker.

„Na dann“, fuhr Julius schon etwas genervt fort, „dann setze ich mich zur Ruhe.“

Habe ich dann ja wohl auch verdient nach einem langen Arbeitsleben. In Ruhe die Früchte meiner harten Arbeit genießen können, keine Verpflichtungen mehr haben, keinen Befehlen mehr gehorchen müssen, tun und lassen, was ich will!“

„Wenn Du alt und gebrechlich bist, ja, ja!“, wollte Paulus schon einwerfen, aber das ließ er bleiben. Eine andere Frage schien ihm noch wichtiger zu sein. Er fragte den Julius: „Und dann? Was erwartest Du dann von Deinem Leben?“

Julius konnte es kaum fassen. Immer wieder: „Und dann?“ Was sollte schon noch kommen? Das wussten doch alle, was dann kommt.

„Also weißt Du, Paulus, Du stellst vielleicht Fragen. Was kommt dann wohl? Der Tod kommt! Hoffentlich ohne ein langes, qualvolles Sterben. Aber er kommt. Das war's dann! Nichts mehr mit ‚Und dann?‘“

Paulus streckte sich und ein Lächeln glitt über sein Gesicht, das Julius verwirrte.

Mehr aber noch verwirrten ihn die Worte, die Paulus sprach. Er sagte: „Und ich dachte schon, ich sei hier der Gefangene ...!“

Julius wollte schon lospoltern, dass das ja wohl auch so sei, dass Paulus nur nicht frech werden solle, er werde ihm schon noch zeigen, wer hier das Sagen habe. Er solle sich nur nicht einbilden, er könne sich alles erlauben. Aber Julius merkte, dass da mehr war, dass Paulus sich nicht lustig machen oder ihn ärgern wollte. Irgendetwas hatte er nicht verstanden, nur was nicht?

Julius kam an diesem Tag nicht dazu, nachzufragen, die Pflicht rief, und dann ergab es sich nicht mehr, den Gesprächsfaden wieder aufzunehmen. Doch die Fragen des Paulus ließen ihn nicht mehr.

Jahre später fiel ihm eine Abschrift jenes Briefes in die Hand, den Paulus nach Rom geschrieben hatte. Er las ihn, verstand nicht alles, aber an einer Stelle blieb er hängen. Sie erinnerte ihn an jenes seltsame Gespräch und langsam ahnte er, was Paulus gemeint hatte.

Paulus schrieb: *Brüder und Schwestern: Wir sind nicht mehr der menschlichen Natur verpflichtet und müssen ihr nicht länger folgen.*

Wenn ihr nämlich so lebt, wie es der menschlichen Natur entspricht, müsst ihr sterben.

Wenn ihr aber mithilfe von Gottes Geist die Gewohnheiten eurer menschlichen Natur tötet, werdet ihr leben.

Alle, die sich von diesem Geist führen lassen, sind Kinder Gottes.

Ihr habt ja nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht. Dann müsstet ihr doch wieder Angst haben. Ihr habt vielmehr einen Geist empfangen, der euch zu Kindern Gottes macht.

Wenn wir Kinder sind, dann sind wir aber auch Erben: Erben Gottes und Miterben von Christus.

Julius las diese Stelle wieder und wieder: „nicht der menschlichen Natur verpflichtet“. Hatte Paulus das gemeint?

Dabei stand ihm, Julius, dem römischen Hauptmann, doch die ganze Welt offen. Grenzen gab es für ihn nicht. Nun ja, fast nicht. Die Befehle seiner Vorgesetzten sollte er schon beachten. Die Grenzen seines Geldbeutels sollte er auch im Blick haben. Und wenn er es sich nicht mit allen verscherzen wollte, sollte er die Grenzen des guten Geschmacks und von Sitte und Anstand auch achten. Und, ja, auch sein Leben war begrenzt, nicht endlos, der Tod würde ihn ereilen, hoffentlich spät aber mit Sicherheit.

War er, Julius, doch der Gefangene? Und Paulus, selbst wenn man ihn in Ketten gelegt hätte, der Freie? Weil für ihn andere Maßstäbe galten?! Weil er ein Kind Gottes war?! Weil er leben würde, Anteil am Reichtum Gottes, dem unvergänglichen Leben hätte?! War das, was er, Julius, sich so vom Leben erhoffte, doch noch nicht alles, was zu erhoffen war?

Was aus Julius geworden ist, weiß ich nicht. Was aus uns werden könnte, aber schon: Töchter und Söhne Gottes, Kinder Gottes.

Menschen, die sich nicht gefangen nehmen lassen von solch engen Vorstellungen, dass das Leben aus Erfolg, Reichtum, Ruhe, Gesundheit, Glücksmomenten bestehe. Menschen, die leben, die vom Geist Gottes bewegt, frei sind.

Haben wir es verstanden? Amen.



Der mich im Leiden getröstet hat,
der meinen Mund wieder fröhlich macht,
den will ich preisen
mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen:
Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.
Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen.
Lobe, lobe den Herrn, loben den Herrn, meine Seele.
Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.
Der mich vom Tode errettet hat,
der mich behütet bei Tag und Nacht,
den will ich preisen
mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen:
Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.
Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen.
Lobe, lobe den Herrn, loben den Herrn, meine Seele.
Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.
Der Erd und Himmel zusammenhält,
unter sein göttliches Jawort stellt,
den will ich preisen
mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen:
Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.
Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen.
Lobe, lobe den Herrn, loben den Herrn, meine Seele.
Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.
(Norbert Kissel - aus eg.E 14)

Gebet: Gott, wir danken Dir, dass wir heute hier Gottesdienst feiern können.

Lass uns von Deiner Kraft und Deiner Freude weitergeben an die Menschen, denen wir begegnen.
Den Menschen, die sich nach Verständnis und Wärme sehnen, die auf Entlastung und Beistand
hoffen, die nach ihrem Weg suchen.

Gott, segne unser Tun und Lassen, segne unsere Mühen, unsere Fürsorge und unsere Gelassenheit.
Gott, lass uns denen von Deiner Freude weitergeben, denen das Leben mühevoll und
beschwerlich geworden ist.

Segne unser Hören und unsere tröstenden Worte, segne unser Schweigen, wenn wir keine Antwort
wissen, segne unser Klagen, wo Unrecht geschieht.

Segne unser Lachen, segne unsere Geduld und unsere Zeit. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und
sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger